

Bewegung wieder beginnt, geht der eine nach unten, der andre nach oben, und befindet sich in der nächsten Pause neben dem folgenden der andern Seite, um sich dann sofort nach dem früheren Punkte zurück zu bewegen. Daraus geht hervor, daß man nichts zu thun braucht, als während der kurzen Pausen immer nur von der einen Seite zur andern zu treten, um entweder gehoben oder in die Tiefe befördert zu werden, und zwar jedesmal etwa 1,6 m.

Nachdem wir uns mit der Einrichtung der Fahrkunst vertraut gemacht haben, lassen wir uns vom Führer ihre Benutzung vormachen und folgen ihm dann auf diesem Wege, zunächst nicht ohne Ängstlichkeit; denn es kommt uns auch ohne die Mahnung unsres Bergmanns alsobald zum Bewußtsein, daß ein Fehlgriff oder Fehltritt einen Sturz zur Folge haben könnte, der uns mit zerschmetterten Gliedern in die Tiefe befördern würde. Die Ängstlichkeit und Aufregung vermögen wir auch dann noch nicht gänzlich zu bemeistern, wenn wir uns an die Bewegung der Fahrkunst gewöhnt haben, weil wir ihr unsre ganze Aufmerksamkeit zuwenden müssen und uns doch alle Augenblicke versucht fühlen, uns auch in unsrer Umgebung soweit umzusehen, als es der Schein der Grubenlampe gestattet. Noch schneller und müheloser, als mit der Fahrkunst, würde man mit den Fördergefäßen durch den Förderschacht in das Bergwerk und aus demselben gelangen; doch ist es wegen der großen Gefährlichkeit und der öfteren Unglücksfälle, die dabei vorgekommen sind, den Bergleuten streng verboten, sich dieses Förderungsmittels für ihre Person zu bedienen.

So gelangen wir von Gezeugstrecke zu Gezeugstrecke, unterbrechen aber auch manchmal die Fahrt, um uns seitwärts in den Strecken umzusehen. In verschiedenen Richtungen sind dieselben ins Gestein getrieben; durch Zimmerung und Ausmauerung werden sie vor dem Zusammenstürzen behütet. Unten ruht auf der Mitte von Querbälkern das Laufbrett, unter welchem das Wasser abläuft, und an den Seiten sind Schienen angebracht. Auf letzteren treffen wir länglich viereckige, niedrige Karren, Hunde genannt, in denen das gewonnene Erz nach dem Schacht zum „Förderort“ gebracht wird, wo das Fördergefäß des Treibeschachtes es aufnimmt und dann zu Tage bringt. Die Hunde werden entweder von Arbeitern, den sogenannten Hundejungen, fortgeschoben, oder, zu ganzen Jügen vereinigt, von einem Pferde gezogen. Unser Begleiter zeigt uns in einem unterirdischen Stall zwei Pferde, die ehemals den Kutschwagen eines Kuzinhabers zogen, seit 5—6 Jahren aber Dienste in der Unterwelt verrichten müssen, die sie lebend nicht wieder verlassen werden; denn die Förderung dieser Tiere ist eine so schwierige und umständliche, daß man sie nicht ohne Not unternimmt. An einer andern Stelle der Himmelfahrtgrube sind vier Pferde untergebracht. Wenn wir Glück haben, können wir uns auf einer solchen Wanderung auch von der Schallwirkung der Schüsse überzeugen, mit welcher das Gestein losgesprengt wird. Wir vernehmen erst ein kurzes, klatschendes Geräusch, etwa dem Knalle eines Zündhütchens vergleichbar, und dann folgt donnerartig durch die vielen Strecken der Widerhall.

Am Ende der Strecken treffen wir Bergleute bei der Arbeit „vor Ort“, in der Regel zu zweien, selten drei oder vier. Dabei wurden sonst vorwiegend der Schlägel oder Häufel und das Eisen angewandt, jenes ein 16—18 cm langes und 5 cm starkes, an einem Ende zugespitztes Stück Eisen, dieses 8—16 cm lang bei 3 cm Stärke. Die Spitze des letzteren wird darauf an das Gestein gesetzt,